

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

27 (2.3.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419642)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postauschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspalt oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Verten: Bismarck u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasensteiu und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Rootbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. R. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 27.

Sonnabend, den 2. März

1878.

Einzug des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin in Oldenburg.

Delmenhorst, 28. Febr. Der Extrazug mit dem Erbgroßherzoglichen Paar traf 1 Uhr 54 Min. hier ein. Auf dem mit frischem Grün, deutschen, preussischen, oldenburgischen und Stadt-Delmenhorster Fahnen geschmückten Perron hatten die Beamten, die Heiligkeit von Delmenhorst und der Umgegend, der Schützen- und der Krieger-Verein, die Schulen u. Aufstellung genommen. Die Einfahrt des Zuges, der ebenfalls mit Guirlanden u. s. w. reich decorirt war, wurde von den Versammelten mit Hurrah- und Hochrufen begrüßt. Für das große Publikum war der Perron gesperrt, eine zahlreiche Menge hatte sich deshalb vor dem Bahnhof zusammengedrängt. Empfangen wurde das hohe Paar von den Herren v. Freitag und Erdmann, die sich sofort an den Salonwagen begaben. Herr v. Freitag hatte die Vorstellung übernommen, die in der bereits angegebenen Reihenfolge stattfand. Außer den Vorständen der Vereine u. wurden auch viele einzelne Personen mit freundlicher Anrede beehrt, auch der 84jährige Veieran Nestor aus Varel. — Der Wartesaal, 1. und 2. Classe, war in einen Empfangsalon umgewandelt und mit der Wüste unseres Kaisers, des Großherzogs von Oldenburg, den Porträts des Erbgroßherzoglichen Paares und reich mit Fahnen, Guirlanden u. verzert. Die mit blauer Seide überzogenen Fauteuils u. waren von Rastede geliefert worden. Von zwei weißgekleideten jungen Mädchen wurde je eine Rose mit kurzem Sinnpruch überreicht. Das hohe Paar erschien an dem nach der Straße gelegenen Fenster, und wurde dort lebhaft begrüßt. Zwischen dem Bahnhof und dem Bahnhofshotel waren von Seiten der Stadt einige Flaggenbäume aufgestellt, welche durch Guirlanden verbunden und ebenfalls mit Fahnen u. einem Monogramme „A. E.“ geschmückt waren. — Einige uralte Delmenhorster Stadtfahnen fielen besonders auf. Eine zwischen den Flaggenbäumen sonst noch befindliche Aufschrift lautete: „Freudig begrüßt Euch Delmenhorst.“ — Die Erbgroßherzogin trug im Salonwagen einen kurzen weißen Hermelinmantel nebst weißem Barett. Als sie den Wagen verließ, erschien sie in einem grau und blau garnirten Kleide und blauschwarzem mit Purpurrosen geschmückten Hütlein. Der Erbgroßherzog trug Majorsuniform (Dragoner) mit Helmbusch. Unter lauten Hochrufen fuhr der Zug mit dem Amtmann von Delmenhorst nach Hude weiter.

Oldenburg, 28. Febr. Dem von Tausenden sehnsüchtig herbeigewünschten Einzug des Erbgroßherzoglichen Paares in die Residenz drohte das Wetter einen bösen Strich durch die Rechnung zu machen, welche die ihrem Herrscherhause in dankbarer Treue ergebene Oldenburger seit Monaten mit großer Sorgfalt aufgestellt und revidirt hatten. Allein es blieb bei der Drohung, der etwa eine halbe Stunde vor der Ankunft des Zuges beginnende Regen versiegte sehr bald und als die Glocken von St. Lambert ihr harmonisches Geläute anstimmten, als der festlich bekränzte Extrazug den provisorischen Bahnhof passirte, da konnten die Regenschirme wieder eingezogen werden und die wirklich hübschen Perspectiveen, welche die Heiligengeist- und die Damenstraße boten, waren wieder frei zu übersehen. Am Bahnübergange beim Neuen Hause war eine Empfangshalle errichtet, die reich bekränzt war, in der Form aber zu wünschen übrig ließ. Doch was ligt daran, es kommt ja alles auf den guten Willen an und der war jedenfalls auch bei dem Architekten dieses im Stil recht sonderbaren aber im Uebrigen recht praktisch eingerichteten Bauwerks vorhanden gewesen. Die Halle war außerdem mit oldenburgischen, preussischen und deutschen Flaggen reich geschmückt, auch die Wappen des preussischen und oldenburgischen Hauses waren daran angebracht. Gleich vor der Empfangshalle begann die Ausschmückung der Heiligengeiststraße. Zunächst zu beiden Seiten der Straße umkränzte Festons, die unter einander mit Gewinden aus Tannenzweigen und Hülsen verbunden und mit preussischen und oldenburgischen Fähnlein geschmückt waren. Dazwischen quer über die Straße gezogene Guirlanden, die hin und wieder in der Mitte ein „Willkommen“, ein Wappen oder ein Sprüchlein trugen. Jedes einzelne Haus war bekränzt oder beslaggt, Niemand hatte sich ausgeschlossen. Einige hundert Schritte von der Empfangshalle war von der Stadt quer über die Straße eine große Ehrenpforte gebaut; an diese schloß sich wieder der von den Anwohnern hergestellte überaus reiche und hübsche Guirlandenschmuck, der im Verein mit zahlreichen deutschen, oldenburgischen und preussischen Flaggen und Fahnen den Straßen ein wirklich festliches und freundliches Ansehen verlieh. Auch bei der Ausschmückung der Häuserfronten hatte man überall das Richtige getroffen und zum Theil wirklich Bedeutendes geleistet. Es würde zu weit führen, wollten wir uns auf Einzelheiten einlassen, die Sprüche aufzählen, welche einzelne Häuser zierten und durch ihren Inhalt dem jungen

Der Pedant.

Novelle von Hermann Moestke.

1.

Vom wolkenlosen Himmel sandte die Julisonne mit sengender Gluth ihre Strahlen auf die Hauptstadt herab, und durch die Reflexion der heiß gewordenen Dächer und Mauern wurde die Hitze fast bis zur Unerträglichkeit erhöht.

So war es denn auch auf den Straßen der sonst so belebten Residenz ziemlich öde; hier und da rollte ein einzelnes Fuhrwerk dahin, während die wenigen Fußgänger träge im Schatten der Häuser dahinschliefen.

Nur ein ältlicher Herr schritt rüstig weiter und mit Selbstverachtung quer durch die Straßen, ohne sich um den kühnenden Schatten zu bekümmern. Das Aeußere verrieth auf den ersten Blick den Schulmeister oder den Gelehrten. Diesen letzten Ausdruck müssen wir gebrauchen, denn er ist, um ihn selbst sprechen zu lassen, ein Mann der Wissenschaft, und er ist stolz darauf, das zu sein, was er ist. —

Die Brille und das Buch unter dem Arme, verrathen den Mann der Wissenschaft nicht allein, sondern auch die Figur. Es

ist eine hohe, hagere Gestalt mit um die dünnen Beine schlotternder Hose, und allzulänglichem Rock, welcher, wenn auch nur weilkäufig mit der römischen Toga verwandt zu sein, sich rühmendurste. Die weiße Weste hat sich keusch unter dem zugeknöpften Rock den profanen Blicken der Welt entzogen, aber mit um so mehr Selbstvertrauen ragen die unschuldsvollen Vatermörder bis zu schwindelnder Höhe am langen Hals empor, in antiker Form ein bischen gebogen. Ein schwarzseidenes Tuch unterstützt mit Nachdruck ihre kunstgerechte Haltung. Wirklich tadellos ist es vorne zu einem Knoten verschlungen, doch haben die beiden Enden flüchten müssen und sind unter der Weste verborgen, damit ihr Hervortreten nicht das wohlgefällige Erscheinen des ganzen trüben sollte. Symmetrisch muß Alles harmoniren, war sein Motto, wenn er befriedigt im Spiegel die letzte Toilette hielt, und mit strenger Consequenz führte er seinen Wahlspruch bis ins Einzelne durch, was allerdings durch die Mutter Natur ihm sehr erleichtert wurde. Die Beine eines Straußes, den Hals eines Schwanen, das schmale, lange Gesicht, gleich einer Giraffe, ein Cylinder der seine 18“ Länge hatte, stellten allerdings ein Ebenmaß dar, an welchem der scharfsinnigste Kritiker nicht makeln konnte.

Max Vergeld, diese personifizierte Symmetrie, zählte erst



Fürstpaar Kunde von der Theilnahme der Bevölkerung an ihrem Glück gaben; nur sei noch erwähnt, daß gleich festlich wie die Heiligengeiststraße auch die übrigen Straßen, welche der Zug passieren mußte, die Längenstraße und der Damm, mit Guirlanden und Flaggen geschmückt waren und daß in der Nähe des Schlosses noch eine dritte Ehrenpforte errichtet war, die zwar ohne ornamentalen Schmuck geblieben, aber vielleicht gerade darum einen einheitlichen hübschen Anblick gewährte, zumal durch farbigen Wappen- und Flaggen Schmuck dafür gesorgt war, daß dem Tannengrün das nöthige Leben nicht fehle. Auch am Damm waren wieder zu beiden Seiten der Straße Festons mit Kränzen und Fähnlein aufgestellt. Den Abschluß erhielt die Decoration der Feststraßen aber erst durch die Spalier bildenden Vereine, Militaircolonnen und Schulkinder. Auch die übrigen Straßen waren reich beslaggt und bekränzt, überall sah man, daß man es hier mit keiner officiellen Mache zu thun habe, sondern daß Jeder von ganzem Herzen an dem Feste theilnehme.

Schon vom frühen Morgen an, gleich nach Eintreffen der ersten Züge, welche die verschiedenen Festgäste aus dem Lande, die Krieger- und Schützenvereine, Ortsvorstände u. c. gebracht hatten, entwickelte sich in den Straßen Oldenburgs ein sehr belebtes Bild. Zu vielen Tausenden waren die Landesfinder von allen Orten zusammengeströmt, um das junge erbgroßherzogliche Paar zu sehen und freudig willkommen zu heißen. Oldenburg dürfte noch niemals eine so zahlreiche Menschenmenge bei sich vereint gesehen haben. Um 2 Uhr begann der Aufmarsch der verschiedenen Schulen, Corporationen, des Militärs u. und bald war das von der Empfangshalle an der Heiligengeiststraße bis zum Schloß reichende, nur auf kurze Strecken unterbrochene Spalier geordnet. Der Empfangshalle zunächst hatten die verschiedenen Kriegervereine des Landes, vertreten durch mehr als 1000 Mitglieder, Aufstellung genommen, dann die Schützenvereine der verschiedenen Ortschaften, die sich in mancherlei Phantasi-Uniformen präsentirten, ferner die städtische freiwillige Feuerwehr, die Turner und die sämmtlichen Schulen. Die letzteren hatten die Schüler und Schülerinnen im Alter von zehn und mehr Jahren gesandt. In der Nähe der großen Ehrenpforte stand die Mädchenvolksschule, während die Cäcilienchule in der Nähe des Schlosses Aufstellung genommen hatte. Das ganze Arrangement machte einen überaus wohlthuenden Eindruck, und dürfte nur in seltenen Fällen in gleicher Weise zu ermöglichen sein. Hinter dem Spalier hatte sich eine Kopf an Kopf gebrängte Menschenmenge eingefunden, deren Verhalten vor, während und nach dem Einzuge ein geradezu musterhaftes genannt werden muß. Selbstredend waren auch die Fenster der Häuser mit Schaulustigen dicht besetzt.

Das junge Paar fuhr mit dem Schlage 3 Uhr vor die Empfangshalle. In derselben waren zum Empfang versammelt der Oberbürgermeister Freiherr v. Schrenk, die Mitglieder des Stadtmagistrats und Stadtraths, der General von Voos und der Vice-Ober-Wachtmeister Graf v. Wedell. Freiherr v. Schrenk hieß die Herrschaften Namens der Stadt auf das Herzlichste willkommen, der Erbgroßherzog dankte, darauf bestieg das hohe Paar den mit sechs Pferden bespannten Galawagen und der Zug setzte sich unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken in Bewegung. Vorauf ritten zwei Gensdarmen, dann folgte die Regimentärmusik der Dragoner, sämmtlich auf Rappen, und ein combinirter Zug des Oldenburger Dragonerregiments unter Commando des Baron von Eckardstein auf braunen Pferden, sämmtlich

ausgeputzte Reiter in großer Paradeuniform mit Rosschweifen auf den Helmen. Darauf folgten in einer vierspännigen Equipage die Commissare des Großherzogs, Geheimrath Erdmann und Kammerherr v. Freitag, welche das junge Paar an der Landesgrenze im Namen des Großherzogs begrüßt hatten. Hierauf folgten die Stallmeister v. Alten und Sartorius und dann der sechsspännige Galawagen mit den hohen Herrschaften, der rechts und links von dem General v. Voos und dem Vice-Ober-Wachtmeister Graf v. Wedell zu Pferde begleitet wurde und dem zwei Käufer zu Pferde folgten. Ein dritter vierspänniger Wagen hatte den Kammerherrn v. Roessing und die erste Hofdame der Erbgroßherzogin Fräulein v. Wigleben aufgenommen. Den Schluß des Zuges bildete wieder ein combinirter Zug des Dragonerregiments Nr. 19 unter Führung des Premier-Lieutenants v. Alten.

Laute Hochrufe hatten das hohe Paar bei seiner Ankunft begrüßt, sie wiederholten und steigerten sich, als der Zug sich in Bewegung setzte. Bei Ankunft des Galawagens an der ersten Ehrenpforte spielte die dort aufgestellte Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 91 das „Heil Dir o Oldenburg“, der Zug hielt und nun überreichte ein kleines weißgekleidetes Mädchen der lieb-reichenden Erbgroßherzogin einen Blumenstrauß, wobei es eine kleine Ansprache in Versen hielt. Die Frau Erbgroßherzogin dankte in sichtlich bewegter Weise für die schöne Gabe, dann setzte sich der Zug unter fortwährenden Hochrufen der freudig bewegten Menge und unter einem fortanerbenden Blumenregen aus den Fenstern der Häuser wieder in Bewegung, um vor der Ehrenpforte am Schloß nochmals kurze Zeit anzuhalten. Hier überreichte eine Schülerin der Cäcilienchule mit einer kurzen Ansprache der hohen Frau ein Blumenbouquet, wofür diese wiederum in gewinnender Weise dankte. Als die Spitze des Zuges die Rampe des Schlosses erreichte, wo eine Ehrencompagnie des Infanterie-Regiments aufgestellt war, spielte die Dragonermusik die Volkshymne und unter den Klängen dieses Liedes hielt das erbgroßherzogliche Paar seinen Einzug in das väterliche Schloß, wo es am Portal der eisernen Treppe vom Großherzog und der Frau Großherzogin, dem Herzog Georg und den anwesenden fürstlichen Herrschaften und Befandten empfangen und darauf in das Königszimmer geführt wurde.

Inzwischen hatte sich vor dem Schlosse eine zahllose Menschenmenge eingefunden, die immer von Neuem in laute Hochrufe ausbrach, bis das junge Ehepaar sich wiederholt am offenen Fenster des Balkons zeigte und der Erbgroßherzog seinen herzlichsten Dank für den Empfang, der seiner Frau geworden, aussprach.

Das Bewege der Menschen vor dem Schloß und in den Hauptstraßen dauerte nach dem Einzuge fort und erlitt bis zum Abend, als der Tausende von Theilnehmern zählende imposante Fackelzug sich in Bewegung setzte kaum eine Unterbrechung. Es war eben Festtag für Oldenburg. Die Arbeit ruhte und Niemand schien beim Feste fehlen zu wollen.

Den Fackelzug sahen die Herrschaften sich vom Bogenzimmer des Schlosses an. Diese Feier wurde erhöht durch den Gesang eines von Reinhard Woson gedichteten und vom Hofkapellmeister Dietrich in Musik gesetzten Willkommenges, der, von mehr als zweihundert Sängern gesungen, für die Gefeierten einen schönen Abschluß des festlichen Tages bilden mußte und mit dem auch wir unsern Bericht schließen wollen:

Ueber Hütten und Paläste
Senket schweigend sich die Nacht;

38 Jahre, sah aber um nicht weniger wie zehn bis zwölf Jahre älter aus.

Die große Hauptschuld trug die Hagerkeit, welche sein Antlitz in ebenso viel Falten gelegt hatte, wie sein Rücken den Rock, aber die sonderbare Kleidung trug auch ihr Schärfelein bei, den Ausdruck des Alters auf seinem Gesichte noch stärker hervorzuheben, statt zu mildern. Außerdem verborg der Hut auch noch eine nicht unbeträchtliche Nase, worauf Bergfeld als Gelehrter nicht wenig stolz war.

Doch der Reiz, der das Erhabene und Große immer in den Staub zu ziehen sich bemüht, hatte auch diese Trophäe der Gelehrsamkeit nicht ungeschoren gelassen; böse Zungen behaupteten, Bergfeld hätte sie einfach dem Umstande zu verdanken, daß er sich früher mit unverbrossenem Fleiße, der weit hinter seinen Studien zurückbleib, ein Paar nach dem andern ausgerupft habe. In eine Seitengasse bog Max Bergfeld, Doctor der schönen Künste, Gymnasiallehrer a. D., jetzt Privatgelehrter ein, und verschwand in einem Hause, wie es deren so viele giebt, fast jedes Zimmer hatte seinen besondern Eigenthümer. Zwei Treppen hoch, mit Aussicht auf ein schmutziges Hintergebäude und einen noch schmutzigeren Hof, befand sich Bergfeld's Wohnung. Das Zimmer

war ziemlich geräumig, aber schwerlich für einen Doctor der schönen Künste passend, betreffs seiner Ausstattung.

Die in einer Ecke stehende Bettstelle prangte in allen möglichen Couleuren; ihr hohes Alter hatte die ursprüngliche Farbe längst nicht mehr in der Erinnerung behalten, und sie war in Folge vieler Wanderungen und Strapazen durch ihre eigenen Ergebnisse gar wunderlich decorirt worden. Doch dieses wäre noch erträglich gewesen, hätte sie nicht auf der Auction, wo der jetzige Eigenthümer sie für wenige Groschen erstanden, eine halbe Seite ganz eingebüßt. Rissen und Bett waren von einer grauen Decke überzogen, und diese zu heben, wäre doch unverschämter neugierig.

Ein rundes Tischchen, dessen Platte ein stark verschossenes röthliches Tuch bedeckte, befand sich neben dem Bette; unten war sein Fuß wegen nahegelegenen Gränden aus den Fugen gegangen und die Art und Weise, wie man ihn zum Festhalten der bestehenden Ordnung hatte zurückführen wollen, ließ den Verdacht rege werden, daß die Hand, die ihn gestiftet, eher einem Doctor der schönen Künste, als einem Tischler gehört habe. Ein mittelgroßes Sopha mit schwarzem Tuch überzogen, starrte mit den Metallnägeln traurig auf seine zahllosen Ritze und Löcher.



Noch einmal zu diesem Feste
Sei ein froher Gruß gebracht!

Alle Wünsche, die wir hegen
Für des Fürstenhauses Flor,
Für des Fürstenhauses Segen
Steigen im Gesang empor.

Aus getreuem Sängermunde
Willkommgruß dem hohen Paar;
Töne mächtig in der Runde:
Heil und Segen immerdar!
Seid willkommen, seid willkommen!

Rundschau.

* Berlin, 28. Febr. (Reichstag.) Interpellation Winterer, betreffend das Verbot der Herausgabe des projectirten politischen und kirchlichen Wochenblattes „Der Elsäßer.“ Unterstaatssecretair Herzog erklärt, der Fall sei zur Kenntniß der Regierung gelangt. Nach Ansicht der Regierung laufe die Verfügung des Oberpräsidenten den bestehenden Gesetzen nicht zuwider. Diese geben dem Oberpräsidenten die Befugniß, in Fällen, die ihm gefährdend scheinen, Blätter zu verbieten. Es könne fraglich sein, ob die Regierung das Recht hat, eine Zeitung vor ihrem Erscheinen zu verbieten. Die Regierung meine, sie habe das Recht, sobald sie im Voraus von der Absicht der Zeitung überzeugt sei. Der Interpellant selbst habe an den Oberpräsidenten die Frage gerichtet, ob er die Zeitung zu verbieten gedanke und den Wunsch geäußert, dies möglichst bald zu erfahren, damit nicht unnötige Vorbereitungen getroffen würden. Der Reichskanzler werde keine Schritte thun, um das Verfahren des Oberpräsidenten zu reprobieren. Auf den Antrag v. Schorlemer-Asfr's folgt eine Besprechung der Interpellation. Bei der an die Interpellation Winterer geknüpften Besprechung erklärte Herzog, die Regierung würde gern das deutsche Pressgesetz in Elsaß-Lothringen einführen, könne dies aber nicht, ohne der in Elsaß-Lothringen ungleich bedenklicheren Agitation der ultramontanen „Presse“ Vorschub zu leisten. Auf eine Interpellation Eysold's erklärte der Präsident des Reichskanzleramtes, Hofmann, der Gesetzentwurf über die Unterstützung der Familien der zum Dienste einberufenen Reservisten und Landwehrmänner sei ausgearbeitet und werde dem Reichstag in naher Zukunft zugehen, ob es noch im Laufe der Session geschehen werde, sei ungewiß. Bezüglich der Regelung der Contingentverhältnisse der Militärpersonen sei die entgegenstehende Schwierigkeit noch nicht gehoben; die Regierung beabsichtige nicht eher eine Vorlage darüber einzubringen, bis die Verhältnisse sich geändert haben. Der Auslieferungsvertrag mit Brasilien wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Zum Etat des Reichskanzleramtes wurde der Antrag Sombart's auf baldhünlichste Aufstellung einer Forststatistik genehmigt. Nächste Sitzung Sonnabend. — Die „Post“ bringt erneut das Gerücht von einem gestern eingereichten Entlassungsgesuche Camphausen's.

* Dem Reichstage ist ein Auslieferungsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Brasilien zugegangen. Mit Brasilien bestanden deutschseits bisher keine vertragmäßige Abreden über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern. Der Umstand indessen, daß jenes Land gegenwärtig von deutschen flüchtigen Verbrechern als Zufluchtsort gewählt wird, läßt eine vertragmäßige Regelung wünschenswerth erscheinen.

Wer dagegen aber mit stolzer Verachtung rund um sich niederschaut, war ein Bücherschrank, dessen tadelloser Zustand bewies, daß er sich einer besondern Gunst des Zimmerbewohners zu erfreuen hatte, und in welchem sämmtliche Classifier und sonstige viele wissenschaftliche Werke in goldverzierten Bänden prangten.

Im Uebrigen trug das Gemach das Gepräge einer vollkommenen Unordnung; auf dem Fußboden lagen Strümpfe und Pantoffel, ein Paar Stiefel, Cigarrenkistchen, schmutzige Wäsche, eine Sacke, beschriebene Blätter Papier, Eierkochen, eine Unmasse Cigarren-Neste und wohl dreimal soviel angebrannte Streichhölzer bunt durcheinander.

Die Ursache, warum ein Doctor der schönen Künste ein solches Zimmer bewohnte, lag weniger in dem Umstande, daß Vergfeld geizig war, sondern hing mehr mit seinem seltsamen Character zusammen.

Vergfeld war ein sonderbarer, sehr sonderbarer Mensch, aber auch sehr unglücklich. Er war der einzige Sohn armer Eltern, der Vater ein Dorfschmied, der sich kümmerlich von seiner Hände Arbeit ernährte. Eines Tages rettete dieser nun in dem nahen Flusse einen Herrn vor dem sicheren Ertrinken. Der Verrettete

* London, 27. Februar. Die Regierung hat in Dundee 50,000 Sandsäcke bestellt, welche binnen 3 Wochen geliefert werden müssen. — Das Märzheft der Zeitschrift „Neunzehntes Jahrhundert“ enthält einen Artikel Gladstone's, in welchem die Orientfrage besprochen und ausgeführt wird, daß nachdem die Regierung beschloßen habe, die Frage der Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen der Entscheidung Europas überlassen zu wollen, auch nicht der geringste Vorwand zu einem Separat-Krieg oder zu Separatoperationen in der Levante übrig bleibe, die einen provocatorischen Character trügen.

* Petersburg, 26. Febr. Wiener Privattelegrammen hiesiger Zeitungen gegenüber, daß unter den Friedensbedingungen die Bestimmung, wonach ein Theil Bosniens an Serbien abzutreten sei, ist die „Agence Russe“ in der Lage, bestimmt zu versichern, daß weder diese, noch eine ähnliche Bestimmung existire. Auch machte Rußland Serbien niemals ein ähnliches Versprechen.

* Petersburg, 28. Febr. Ein officiellcs Telegramm aus dem Kaukasus vom 26. Febr. meldet: Am 22. Febr., Vormittags um 11 Uhr, erfolgte die endgültige Räumung Erzerums durch die Türken und die Besetzung desselben durch die russischen Truppen. Die Bevölkerung verhielt sich vollkommen ruhig. In der Stadt blieben nur türkische Commandos bei den Lagervorräthen, bis diese den Friedensbedingungen gemäß den Russen übergeben werden.

Locales und Provinzielles.

† Elsfleth, 1. März. Die Festlichkeiten, die an unserm Großherzoglichen Hofe stattfinden, nämlich das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und der Einzug des Erbgroßherzoglichen Paares, haben in den Herzen aller Oldenburger lebhaften Antheil gefunden; das bewies die überaus große Theilnahme der Bevölkerung an den gestrigen Einzugsfeierlichkeiten. Wäge Se. Königl. Hoheit der Großherzog die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die Höchstdemselben zu seinem nur wenigen Herrschern beschiedenen Jubiläum dargebracht wurden, als ein Ausdruck der Liebe und Verehrung annehmen, die alle Oldenburger für seinen Fürsten durchdringen, möge es uns aber vergönnen sein, Se. Königl. Hoheit den Großherzog noch viele Jahre in friedlicher glücklicher Herrschaft über unser Vaterland regieren zu sehen.

* Das hiesige Schiff „Gemma“, Capt. Behnke, von Hamburg nach Callao bestimmt, kollidirte am 25. Februar bei off Dover mit einem unbekanntem Dampfer, hat indeß nur wenig Schaden gehabt und liegt zur Verbesserung desselben auf der Rheede von Dover.

* (Aufsercurssetzung der Fünf Groschenstücke.) Nach einer im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Bekanntmachung des Reichskanzlers hören die $\frac{1}{6}$ -Thalerstücke (Fünf Groschenstücke) mit dem 1. März d. J. auf, gelegliches Zahlungsmittel zu sein. Von da an bis zum 1. Juni d. J. findet ein Umtausch derselben gegen Reichsmünzen nur noch bei den näher zu bezeichnenden, öffentlichen Cassen statt.

Berichtes.

— Bremerhaven. Am Dienstag Abend kam der Finkenwärd' Fischer Fock mit seinem Coer vor die Oeeste und ging, da er die Absicht hatte, seinen Fang nach Bremen zu bringen, das Fahrwasser aber nicht kannte und deshalb einen Vootsen

war ein hoher einflußreicher Beamter und wollte dem Schmeted auch erkenntlich sein. Doch dieser schlichte Mann hatte keinen Wunsch; nur sammelte er verlegen, daß er gerne sähe, wenn sein einziger Sohn, dessen schwache Natur wenig zu seinem Handwerk passte, etwas würde.

Der zwölfjährige Max kam in Folge dessen auf ein Institut, wohin ihn der Vater, wenn auch mit schwerem Herzen, begleitete, und ihm außer vielen Ermahnungen und Regeln auch ein paar schöne getrocknete Würste und ein Stück prächtigen Schinken mitgab.

Auf der Schule gefiel es unserm Max nicht und er wäre auch wieder zum heimischen Heerd zurückgekehrt, wenn nicht inzwischen sein Vater plötzlich der früh verstorbenen Mutter ins Grab gefolgt wäre.

Der Gönner nahm sich jetzt des verwaisten Knaben an und dieser mußte nun, wenn auch wider Willen, in der Erziehungsanstalt bleiben. Seine Lage war eben nicht beneidenswerth. Von Natur aus von schwachem Fassungsvermögen und sehr eigensinnig, artele dies bald zu einem störrigen Charakter aus.

(Fortsetzung folgt.)



nehmen wollte, vor Anker. Um an Land zu kommen sollte ein Boot ausgelegt werden, bei welcher Arbeit der Fischereischiff Jock zwischen Boot und Gigbaum gerieth und er einen Schädelbruch erlitt. Zwar schaffte der Fischer und der andere Knecht den Verunglückten sofort an Land, doch konnte der hinzugerufene Arzt nur noch den Tod des Verunglückten constatiren. Der Fischer hat mit Erlaubniß der Behörde bereits die Rückfahrt nach Finkenwärder angetreten, wo er die Leiche den Angehörigen übergeben will. — Zwei Ausreißer im Alter von 12 bis 14 Jahren verließen am Sonntag vor acht Tagen, während ihre Eltern zur Kirche waren, ihre Vaterstadt bei Hannover, jedoch nicht ohne ca. 400 Mark als Fonds für die Reisekosten mitzunehmen. Zuerst besichtigten dieselben Hamburg, dann Bremen und schließ-

lich kamen sie nach Bremerhaven, wo sie einen Soldaten aus ihrer Vaterstadt aufsuchten, dem sie den Rest ihres Reisegebets gaben, um durch seine Vermittelung dem gelobten Lande zuzusteuern zu können. Der Soldat war aber vernünftig, er telegraphirte den Eltern der Ausreißer und bald kam deren Vater, um seine Söhne wieder abzuholen.

— Um von den Kosten der Doppelhochzeit, welche der Kaiser tragen muß, annähernd einen Begriff zu haben, mögen einige Zahlen genügen. Außer den 50 Fürstlichkeiten betrug die Zahl der Gefolge 173 Personen, die logirt, beköstigt mit Equipagen versehen werden mußten. Der Marfchall war so in Anspruch genommen, daß hundert Miethsequipagen angenommen wurden, für welche täglich tausend Thaler gezahlt wurden.

Beste deutsche Haushaltungs- = Kohlen,

billigstes Feuerungsmaterial, empfehle frei in's Haus à 1 Mk. 10 Pf. pro Centner, bei Abnahme von 1000 Kilo à 1 Mk. pro Centner. **J. G. Borgstede Sohn.**

**Sauerkohl, à Pfund 10 Pfg. und
Steckrüben empfiehlt**

J. G. Wefer.

Zofaner-Wein,
feinsten Qualität, in 1/1 und 1/2 Flaschen.
J. D. Borgstede.

Rechter

Boonkamp of Maagbitter
aus der Fabrik von
Peter Reclaire & Comp.

in Rheinberg am Niederrhein, ist in
Original-Verpackung und zum Preise zu
haben bei

H. Pundt in Elsfleth.

Feinster Leberthran,
fast geruch- und geschmacklos, in
Flaschen mit Metallverschluss à 60 Pf.,
M. 1 und M. 1.70.

Eisenhaltig pr. Fl. à M. 1.—

**G. Maes Wwe.
J. D. Borgstede.**

Ein seltenes Ereigniss

Ja, ein im Buchhandel gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medizinische Werk: „**Dr. Wier's Naturheil-methode**“ erschien in

Ein-hundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Wichtigkeit seiner Inhalts. Diese reich illustrierte, vollständig umgearbeitete Festschrift kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 644 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „**Dr. Wier's Naturheil-methode**“, Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zum morgigen Maskenball habe ge-
nügliche Gespanne bereit. Anmeldungen
erwünscht. **S. Mushorn.**

**Els-
flether**



**Turner-
bund.**

Die Gewinne von Haida sind angekom-
men und können dieselben heute Abend im
Vereinslocale gegen Vorzeigung der Loose
und einer Nachzahlung von 40 Pfg. in
Empfang genommen werden.

Rechnungsablage über abgehaltenen Mas-
kenball.

Zwei Gegenstände, die von der Verloosung
zurückgeblieben, sollen verkauft werden.

Der Turnwart.

Anzeigen aller Art

Gerichtliche Bekanntmachungen und Aufforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellengesuche etc. etc., werden durch die

Annoncen-Expedition

von **E. Schlotte** in Bremen

für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fach-Zeitschriften etc. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien etc. angenommen und zu Originalpresien drompt befördert.

Kosten-Anschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

E. Schlotte,

Annoncen-Expedition in Bremen.

Heute Sonnabend frische Grützwurst
bei **Ernst Scheimann.**

Leichter

Nebenverdienst

Nur Diejenigen, die eine aus-
gebreitete Bekanntschaft und
genaue Ortskenntniß besitzen,
können für eine Anzahl guter
Adressen ein anständiges Ho-
norar erzielen.

Offerten schleunigst unter
H. 0883 befördert die An-
noncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler
in Hamburg.

Das 120 Seiten **Sicht**
starke Buch: und

Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach be-
währte Anleitung zur Selbstbehandlung
dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen
Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken
franco versandt von **Richter's Ver-
lags-Anstalt in Leipzig.** — Die
beigedruckten Atteste beweisen die außer-
ordentlichen Heilerfolge der darin
empfohlenen Kur.

Dem hiesigen wie auswärtigen Publikum
zeige ich hiermit an, daß dasselbe nicht bange
zu sein braucht, Schulden halber meine In-
solvenz anzuzeigen. Die Gläubiger sollen
durch meine Forderungen gedeckt werden und
sollte eine Kleinigkeit daran fehlen, dafür
bleibe ich Schuldner, denn ich habe keine
Lust, jeden Tag auf dem Gericht zu liegen
und mein Vermögen in Kosten aufgehen zu
lassen. **S. Höpfer.**

Elsflether Club.

Anfang der Maskerade den
3. März präcise 7 1/2 Uhr Abends.
Eingang zum Festlocale nur von der
Straße aus, die Thür am Deich bleibt
verschlossen.

Die Direction.

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zivl.**

Zum Maskenballe

im Locale der Frau Wwe. Hauerten
am Sonntag, den **3. März,**
werde ich Abends von 7 Uhr an genügende
Gespanne bereit halten, um Besucher des
Balles nach obigem Locale zu fahren. Vor-
herige Bestellung erwünscht.

Carl Pieper.

NB. Von Nachts 1 Uhr an werde ich Ge-
spanne bereit halten, um die Besucher
wieder nach Hause zu fahren. **D. D.**

Theater in Elsfleth

im Saale der Frau Stege.

Sonntag, den **3. März,**

Eröffnungs-Vorstellung
Mutter u. Sohn.

Großes Schauspiel in 2 Abtheilungen und
5 Acten von **Charl. Birch-Pfeiffer.**
Anfang präcise **7 1/2 Uhr.**
Die Direction.

Lindenhof bei Elsfleth.

Sonntag, den **3. März.**

BALL.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Ed. Ahlers.

Suntebrück, Sonntag, **3. März.**

Fasnachtsball

für ein honnetes Publikum, wozu freund-
lichst einladet

H. Eiskamp.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Bremerhaven, 28. Febr.	nach
Stephanie, de Boer	Bahia
Rotterdam, 26. Febr.	von
Emanuel, Christianfen	Lagoa
Cuxhaven, 27. Febr.	nach
Laurita, Haberkamp	Rosario
Messina, 20. Febr.	nach
Union, Meh	Milazzo
Cardiff, 25. Febr.	nach
W. v. Freeden, Meher	Bernambuco
off Dungeness, 26. Febr.	nach
Seehymphe, Schierloh	Africa